

Saale-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 geklebten Kolonnen...

Ercheint täglich zweimal...

Redaktion und Haupt-Verwaltung...

Bezugspreis

Der Halle vierteljährlich bei postamtlicher...

Bemerkender der Redaktion Nr. 1140...

Blau und rot oder zwei Wahlaufrufe.

Es ist ein seltsames Spiel des Zufalls, daß in diesen Stunden...

Auf den Aufruf für die Kandidatur Schrader, der die alten abgedroschenen Pfadern entfällt...

Es läßt sich von vornherein denken, daß diese beiden Wahlaufrufe außerordentlich große Verwirrungen zeigen...

Der von den Liberalen gewünschte allmähliche Abbau des Zollschutzes ist im Embelsie nichts anderes...

Wenn wir über alles andere und darunter auch über die mangelhafte Logik in der Verknüpfung der beiden Sätze...

Im übrigen schelten die Junker auf den Deutschen Bauernbund als den „Totengräber der Landwirtschaft“...

Besondere Forderungen stellt das konservative Programm nur wenige auf, nämlich lediglich einen entlassenen Kampf gegen die Sozialdemokratie...

Viel detaillierter in den Einzelorderungen ist dagegen das recht lange sozialdemokratische Programm...

Wertwürdigerweise spricht sich der Aufruf auch für innere Kolonisation aus. Da entgegen solchen Aufsehern wie Arthur Schulz u. a. die offizielle sozialdemokratische Partei...

Soviel über die Einzelorderungen! Die anderen zwei Drittel des Wahlaufzuges beschäftigen sich nur allem mit der Reichsfinanzreform...

Sehr poetisch wird der Aufruf, wenn er die „logistische Ordnung“ preist, für welche die Sozialdemokratie kämpfe...

Ein Dokument von erstaunlicher Unwahrhaftigkeit.

Die parteiologische Nationalliberale Korrespondenz nennt den deutschkonservativen Wahlaufzug ein „Dokument von erstaunlicher Unwahrhaftigkeit“...

füntige Finanzlage in rotaroten Farben zu malen. Allerdings ist der Wahlaufzug vorzüglich genug...

Front gegen Rom!

Der Herr Reichsrat Prof. Dr. med. Ernst Haeckel in Halle fordert im „Berliner Tageblatt“ in einem prächtigen und begeistert geschriebenen Artikel...

Ich sehe, die deutsche Geschichte mir vor Augen haltend, nur einen scheinbar unüberwindlichen inneren Feind...

Einer der größten aller Deutschen, der gewaltige Luther, hat uns einst von diesem Feinde befreit...

Von Bismarcks Epochen hat später Bülow unterkühlt durch den Mann der Praxis Dernburg...

„Der Gott im Himmel, welche Wunderwerke wird einst vor allen dieses Deutschland sein.“

Wir der Herrschaft über das Gewissen glauben Rom auch die Staaten beherrschen zu können...

freie Wissenschaft durch den Antimodernisten, es bedroht die Grundgedanken des Staates durch das Dogma von der erniedrigten Stellung des Priesters, den sein Volk vor Gericht zu ziehen berechtigt ist! Durch die Praxis des Jähzähns und der Ohrenbeilehr befehrt wieder der erniedrigte Priester alle privaten Verhältnisse und alle öffentlichen Interessen. Am härtesten macht sich das bekanntlich bei den Wahlen geltend.

Die Wahlsache kann daher nach meiner Überzeugung nur lauten: **Front gegen Rom und gegen alle, die sich gegen die Freiheit des Gewissens und des Gewirns auf diesem Kampfe die Gewissensfreiheit die Hand reichen**, so haben wir kein Recht, sie zurückzuführen, noch viel weniger die förmliche oder patriotische Pflicht, „Floreat si neque superos, Acheronta movebo“ — das war Bismarcks Grundgedanke, als er vor seiner schmerzlichen Aufgabe stand.

Es ist tief zu beklagen, daß die Masse der deutschen Arbeiterchaft in solchem Grade durch die sozialdemokratischen Utopien infiziert ist, aber ein ungemein tüchtiger Fonds muß glücklicherweise doch in unserer Arbeiterchaft liegen, sonst hätten die deutsche Industrie, der deutsche Handel niemals ihre heutige Stufe erreichen können. Und eines ist sicher: der gefährliche Feind kann von dem gebildeten Stande allein nicht bekämpft werden, dazu bedarf es des ganzen Volkes in allen seinen Schichten. Zu wahren ist mit Rom nicht, das einen schmerzlichen Feind für alle Schichten des Volkes besitzt und sie mit Schläubch ausgezungen weiß. Wo ihm aber jetzt entgegengetreten wird, da versteht es auch Gehör, sich abzugeben und auf günstigere Zeiten zu warten.

Prof. Dr. Erich Harnad-Halle a. S.

Deutsches Reich.

Deutschland und der Zug nach Fez.

(Eine offizielle Erklärung.)

Die „Kön. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Das Echo de Paris“ verlangt, in den bevorstehenden französischen Kammerverhandlungen solle festgestellt werden, daß Deutschland im Gegensatz zu den Angaben des Herrn v. Bethmann sich mit dem Zuge nach Fez einverstanden erklärt habe. Das wird sich nun allerdings nicht feststellen lassen, da von deutscher Seite gleich bei der Untinkung des Marjacks auf die Gefährdung aufmerksam gemacht wurde, die daraus naturgemäß für den Vertrag von Algieras entstehen müßte, selbst dann, wenn die französische Regierung von der rechtlichen Absicht besetzt ist, die Besetzung nur vorläufig sein zu lassen. Es wurde kein förmlicher Protest erhoben, wohl aber war das Äußerste zu dringend, daß von einer Billigung gar keine Rede sein kann.“

Der Landrat als Baldermann.

Im „Salau-Kottbus-Spremberger Kreisverwalter 1912“ heißt es auf S. 20 folgendes:

„Annochen für den Kreisverwalter werden entgegengenommen von den Landratsämtern in Salau, Kottbus und Spremberg und vom Buchdruckerbesitzer Klotz in Spremberg.“

Das preussische Landratsamt und dort als Monarchen-Kammer für sog. nationale Wähler, die in Wirklichkeit natürlich konjunktive sind, auftreten, das hat der Landratsdebatte im Abgeordnetenhaus im Januar d. J. zur Genüge gezeigt. Da kann es auch wirklich nicht mehr wundernehmen, wenn sie sich jetzt auch noch das Amt eines Annoucen-a-kvilitäten zulegen. Nun wird zweifellos auch hier wieder eingewendet werden, daß die Förderung einer guten nationalen Politik durch die Landräte nur zu begrüßen ist. Demgegenüber muß aber — ganz abgesehen von dem Druck, der durch das Landratsamt besorgte Sammeln von Anzeigen auf der Geschäftsstelle fällt — hervorgehoben werden, daß es sich bei diesem Volksstandes in Wirklichkeit um nichts anderes als um konjunktive Wähler handelt. Das geht ein Bild auf die beiden politischen Abhandlungen, die der Reichsgerichtspräsident v. Dierksen und der konjunktive Abg. Henning beigezeichnet haben. Die beiden Sektionsberichte lassen natürlich die Tätigkeit der konjunktiven Parteien in hellstem Lichte erscheinen. Was sich damit nicht verträgt, das wird eben kurzhand verklären. Alles, was im Parlament Gutes zustande gekommen ist, haben die Konjunktiven gemacht.

Herr Henning legt besonders Wert darauf, die mittelstandsfeindliche Tätigkeit seiner Partei nachzuweisen. Doch ihm dabei das Scheitern des Pflichtfortbildungsschulgesetzes im Wege ist, ist begreiflich. Deswegen darf er aber noch lange nicht die Tatsachen auf den Kopf stellen und sagen, die Konjunktiven hätten „alles getan“, die Annahme der Vorlage zu ermöglichen. In Wirklichkeit haben die Konjunktiven nichts getan, sondern sind dem Zentrum, das nach dem Scheitern bringen wollte, nützlich zu Willen gekommen.

Herr Henning beschäftigt sich auch mit den Steuererhöhungen. Nun sind sich alle Parteien darüber einig, daß den Üdrücker mit allen nur möglichen Mitteln zu helfen gegangen werden muß. Ebenso einig ist man sich aber auch darüber, daß diese Üdrücker in allen Ständen und Berufen ziemlich gleichmäßig zu finden sind. Demgegenüber verweist Herr Henning wiederum nachzuweisen, daß das mobile Kapital sich in diesem Jahre besonders auszeichnet. Dazu macht er eine Mißwählbehauptung auf, nach der das immobilität Kapital nur 8 Milliarden Mark nicht verwehrt, das mobile Kapital dagegen 42 Milliarden! Das derartige falsche Darstellungen zu der „großen Letztur“ zählt, deren Verbreitung aus „nationalen“ Gründen von Amts wegen gefördert zu werden verdient, wird auch Herr v. Döllwig nicht behaupten wollen. Für das ganze Meauna dieses konjunktiven Sektionsberichts ist übrigens beachtenswert, daß Herr Henning beim Feuerbegegnungsbeg des Feinende mit dem Worte apostrophiert: „Man will eben nicht verstehen, man will verulken!“

Der Streik in den Konfessionsstände.

Aus Berlin wird nachdrücklich gemeldet: Eine von etwa 5000 freitenden Konfessionsarbeitern geleitete Versammlung wurde Donnerstag unter großem Zutritt aufgelöst. Die Versammlung war von den Schneidern einberufen worden, die gegen eine Fortsetzung des Streiktes sind. Trotzdem der Eintritt nur gegen Vorzeigung einer Einladungskarte gestattet war, hatten sich die streikenden Gegner in so großer Anzahl eingefunden, daß sie die erdrückende Mehrheit bildeten und den großen Saal vollständig füllten. Unter ohrenbetäubendem

Lärm wurde die Eröffnung der Versammlung unmöglich gemacht. Als schließlich der Vorstand der Streikkommission, Schneidemeister Drows, ergriff und eine Ansprache halten wollte, verließen die Einberufer unter höhnischen Zurufen der Versammelten den Saal. Nun erklärte der Vize, daß er den Saal nicht für die neue Versammlung hergibt. Die Streikenden zogen darauf in geschlossenem Zuge unter Hinhin auf die Straßenterrasse und nach einem halben Stunden in die Reichshalle, wo nach einer Konferenz eine Resolution im Sinne der Fortführung des Streiktes einstimmig angenommen wurde.

Badische Landeslotterie.

Die badische 2. Kammer hat in ihrer letzten Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Einführung einer Staatslotterie in Baden und damit den entsprechenden Staatsvertrag mit Preußen, Württemberg und Bayern angenommen.

Trockenfarmerei im Sandfeld.

In Omatagan, der Nordform des „Gehndt Wändhüt“, der Herren Bauh, Wahn & Co., hat Herr Eichhoff, der Leiter der Garm, angeregt durch in Deutschland gehaltene Vorträge, sehr interessante Versuche mit Trockenfarmerei gemacht, über die laut „S. W.“ folgendes berichtet wird:

Es handelte sich zunächst nur um Versuche im kleinen Maßstabe. Während der Regenzeit 1910/11 wurde ein Stück Land, etwa ein halbes Morgen groß, planiert, gepflügt und häufig geegelt. Die Anwendung des Untergrundwassers erfolgte nicht, da sich der Boden infolge der häufigen Bearbeitung nicht leicht gelehrt hatte. Am 21. März erfolgte die Aussaat, und zwar breitwürrig, das Korn wurde eingedampft und dann übergegelt. Geleht wurden auf dem halben Morgen 20 Bünder aus Grootfontein-Korn bezogenen Winterweizens. Die Saat ging noch sieben Tage feucht auf, sämerte aber dann und wurde gelb, nachdem Ende April der erste Frost darüber fingenommen war. Ende Mai jedoch bemerkte man ein erfreuliches Wachsen. Die Farbe der Pflänzchen wurde wieder grün und Mitte Juni ging der Weizen an, Solme zu treiben; im Juli und Anfang August fand die Frucht in voller Blüte.

Da sich in der Nähe eine Tränkanlage befindet, entschloß sich Herr Eichhoff, die Säfte der bisher ohne jede Bewässerung gebliebenen Saat zu erzielen, um gleich ein Bild vom Werte der künstlichen Bewässerung zu erhalten. Die eine Hälfte wurde also einmal im Juni, zweimal im Juli und ein letztes Mal im August bewässert.

Anfang September konnte die Ernte erfolgen. Der unbestäuberte Weizen war im Durchschnitt 95 cm hoch geworden, hatte sehr gute Ähren mit einem Korn und die bis dahin trockensten Weizen früher als bis zum besten Stand. Der Ertrag dieses 1/4 Morgens war 8 1/2 Zentner!

Die halme auf dem bewässerten Viertel Morgen hatten sogar eine Höhe von 1,45 cm erreicht! Die Ähren waren besser und voller, der Bestand gleichmäßiger und dichter, die Befrohung der einzelnen Pflanzen stärker. Der Ertrag dieses Stückes belief sich auf etwa 6 Zentner!

Auf dem unbewässerten Stück wurde also das 3 1/2fache und auf dem besten Standes das 60fache der Aussaat geerntet.

Herr Eichhoff, ein Berufs-Landwirt, ist durch diesen allerdings kleinen Versuch davon überzeugt worden, daß im regenreichen Sandfeld ein Anbau von Getreide nach dem Trockenfarm-System erfolgreich und lohnend sein wird.

Zur Steuern-Debatte bemerkt, wie aus New York gebracht wird, in seiner Posters-Präsidenten 2. 1. 1. Der Kaiser hat mir telegraphisch in seinem eigenen Namen und im Namen des deutschen Volkes den Ausdruck der Wertschätzung und des Dankes für das von dem Kongreß gesändete Steuern-Denkmal übermittelt.“

R. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, wann die Anfechtungsgenehmigung zu erteilen ist. Ein polnischer Fürst hatte gegen die Erteilung der Anfechtungsgenehmigung an eine deutsche Anfechtungsgesellschaft Einspruch erhoben, weil er befürchtete, die Anfechtung könnten seine Pflichten aus der Landwirtschaft gefährden und sein Wohl beeinträchtigen. Es kam schließlich zur Klage, welche indessen endgültig vom Oberverwaltungsgericht zu Ungunsten des Fürsten abgewiesen wurde. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, nach dem Anfechtungsgesetz vom 10. August 1904 sei für eine Anfechtung eine Genehmigung erforderlich. Die Anfechtungsgenehmigung könne verweigert werden, wenn Tatsachen dafür sprechen, daß die Anfechtung den Schutz der Pflichten benachteiligt Grundstücke aus der Landwirtschaft und Fortschritt, dem Gartenbau, der Jagd oder Fischen gefährden oder gewisse landwirtschaftliche Interessen beeinträchtigen würde. Voraussetzung für die Verlegung würde der Einspruch. Das Anfechtungsgesetz gewährt keinen Schutz gegen eine solche Störung der Ruhe des Wildes oder den Schutz der Jagdgerechtigkeit gegen Verunreinigung durch Abwässer. Die Befürchtung mußte eine solche sein, welche durch klare Handlungen von Betroffenen der Anfechtungen oder Personen, die mit ihnen im Verkehr stehen, hervorgerufen werden können.

Parteinachrichten.

Reichstagsabgeordneter Sommer über Zollpolitik und politische Lage.

* Naumburg, 7. Dez. In einer sehr gut besuchten, vom liberalen Zentralkomitee am Naumburg-Weichenfeld-Zeit einberufenen Volksversammlung sprach hier gestern abend der Kandidat der vereinigten Liberalen Herr Viktor Sommer über die Zollpolitik des Reiches und die politische Lage. Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Referat erklärte Rechtsanwalt Wallach die Stellung der Nationalliberalen zu den Reichstagswahlen im kommenden Januar. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst viele Wähler von der Rechten und Linken für den Kandidaten der vereinigten Liberalen Parteien, Viktor Sommer, eintreten möchten, damit der Kandidat der Sozialdemokraten, Thiele, geschlagen würde. Rechtsanwalt Krüger, der zweite Disputationsredner, sprach als Vertreter des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Er hätte gewünscht, daß Abgeordneter Sommer seine Stellung gegen die Politik der Rechten etwas weniger scharf betonte. Dann erklärte er den Weg, Sommer, dieser Versammlung zu erklären, daß er persönlich die Kandidatur Waldschütz für unannehmbar annehme, falls nicht er selbst, sondern Abeken in die Stichwahl komme. (Allgemeines Murren und Erfrauen.)

Rektor Sommer wies in seinem Schlusswort die von Rechtsanwalt Krüger an ihm gefeldete „selbstmörderische“ Zumutung unter lautem Beifall zurück. („Naumb. Allg. Ztg.“)

L. O. Der erfreuliche Landtagsflug der Fortschrittlichen Volkspartei in dem württembergischen Kreise Uffhausen ist dadurch

herbeigeführt worden, daß der liberale Kandidat beim zweiten Wahlgang 1000 Stimmen mehr erhielt, während die sozialdemokratische Stimmenzahl trotz eifriger Agitation nur um 376 zunahm. Der Bauernbund hatte bekanntlich die Kontrolle der Wahlverwaltung ausgeübt. Sie ist aber, wie das „Neue Stuttgarter Tagblatt“ feststellt, nur zum Teil besorgt worden. Der größte Teil dieser Wähler, leicht dem Liberalen zugeteilt zu sein, aber auch der Sozialdemokrat hat ungenügend bündlerische Stimmen erhalten. Das Parteienverhältnis des Bundes hatte vorher den Grundhag proklamiert, daß ein Konjunktiveverhältnis ganz egal sein könne, ob ein Demokrat oder ein Sozialdemokrat für Uffhausen in den Verband kommt.“ In der Leitung der Wähler liegt es also nicht, wenn der Liberale den Sieg davontrug. Für den Liberalismus liegt in der Wahl ein nicht mißzuverehender Fingerzeig, daß bei ungenügendem, von Sonderinteressen losgelassenem Zusammengehen des liberalen Bürgerturns etwas erreicht werden kann.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die städtischen Körperschaften in Aachen bewilligten am 11. März 30 000 Mark zu Vorbereitung für die Taufentwässerung der Stadt Aachen im Juni 1913. — In Gelsenkirchen fand die Stadtverwaltung, um der Teuerung zu begegnen, 10 000 Zentner Kartoffeln und gibt sie zum Selbstkostenpreise an Winterverteilte ab. — Das Gesamtamtsgericht in Mainz hat sich in einer Spezialtagung für die allgemeine Sonntagruhe im Handelsgewerbe für das ganze Reich ausgesprochen. Eine Eingabe soll an den Reichstag und an den Bundesrat gelangen; die heftigste Regierung soll um Unterstützung angegangen werden.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser ist gestern aus Wilmersdorf bei Bundesvolk Wetter mit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und den übrigen Gästen um 10 Uhr zur Jagd aufgebrochen. Der Kaiser war von besonderem Jagdgelüste begünstigt; er erzielte gleich im ersten Treiben ein bisher nicht erreichtes Jagdresultat. Das Frühstück fand mit den Damen zu Adelsteinen statt. Die Gesamtliste betrug 2580 Schoten, 21 Hosen, zwei Rebhühner, 949 Kraniche. Am Abend um 8 Uhr fand das Dinner statt, zu dem auch die höheren Beamten der Hofschlößchen hinzugekommen waren. Hintersherkreuzte Richard Alexander die Gesellschaft mit seiner Widmetucht.

* Aus Gotha 7. Dez. wird berichtet: Der Herzog begab sich Donnerstag vormittag mit dem Hausmarschall Frhr. von Wangenheim, Hauptmann Frhr. v. Bülow und Oberst im Auto zur Jagd nach Goldbach und Kranzberg. Die Frau Herzogin fandte vormittags mit Dienst dem Hausfischwägerheim einen Besuch ab und begab sich später nach dem Schroeder Kranzberg. — Major v. Stillhagen ist nach Hannover und Regensburg beurlaubt. Die Geschäfts des Geheimen Kabinetts führt in dieser Zeit der Oberhofmarschall Ezzelens v. Kugelien.

Die kommende Reichstagswahl.

Am 8. Dez. Infolge des getrennten Vorgehens der Christlich-Sozialen und der Fortschrittlichen Volkspartei bei den Reichstagswahlen hat die Hauptverammlung des niedrigen nationalen Vereins einstimmig beschlossen, sich der Nationalliberalen Partei anzuschließen und dem Verein den Namen Nationalliberaler Verein zu geben.

Kassel, 6. Dez. Der Bund der Handwerker für das Nürtentum Waldeck fordert das gesamte Handwerk des Nürtentums Waldeck-Byronum auf, nicht mehr den deutsch-sozialen Kandidaten zu unterstützen, sondern geschlossen für den Kandidaten der Nationalliberalen Partei, Rechtsanwalt Varnhagen-Katbach in Waldeck, einzutreten.

Ausland.

Aus Tripolis.

Konstantinopel, 8. Dez. Oberst Nefsa Bey telegraphiert: Am 5. Dezember griff eine italienische Division unsere Front an, eine andere Division unserer linken Flügel und eine dritte vom Meere herbestehende Division unserer rechten Flügel. Todten die Italiener ihren Angriff mit erbittertem Widerstand unternehmen, dauerte die Schlacht von Morgen bis Sonnenuntergang. Die Italiener hatten 500 Mann Toten und mehrere hundert Mann Verwundeten. Um eine sichereschlendende Schlacht zu vermeiden und zu verhindern, daß die Italiener durch ihre Uebermacht unsere rechten Flügel von der Reserve abschnitt, traten wir in völliger Ordnung den Rückzug an.

Paris, 8. Dez. Die hiesige von der russischen Botschaft inspirierte „Liberte“ demotiert die Nachricht, daß die Ueberreichung einer Note Russlands an die Türkei erfolgt ist, in der die Forderung von der Türkei die Demontage der Meerenge für sich und keine Kriegsflotte verlangte. Die übrigen Morgenblätter halten dagegen die Mitteilung aufrecht und meinen, velleicht ist die russische Diplomatie durch die u.nergerliche Haltung der Türkei veranlaßt worden, den Rückzug vorläufig anzutreten.

Der Dreibund nicht gefährdet.

Aus Berlin wird gemeldet: Wie wir zuverlässig erfahren, nicht man an den Vereinten leitenden Stellen den alarmierenden Meldungen über eine angeblich bevorstehende Sprengung des Dreibundes seinerzeit Wert be. Man weiß hier bestimmt, daß, wenn in gewissen Kreisen Italiens wirklich Separatistengesellschaften bestehen sollten, sie an den verantwortlichen Stellen nicht geteilt werden. Einzelheiten über die aus Anlaß der Gerüchte zwischen Rom, Berlin und Wien eventuell geflossene Korrespondenz bleiben der Öffentlichkeit natürlich vorenthalten. Es ist nach wie vor bestimmt zu erklären, daß der Dreibund nicht gefährdet ist.

Die Dardanellenfrage.

Aus Paris wird gemeldet: Die Mitteilungen über Salons Unterredungen mit dem leitenden Staatsmannern Frankreichs stimmen darin überein, daß derzeit noch keine Lösung für die französische Diplomatie vorliegt, sich einem Verlangen Russlands betreffend die Dardanellenfrage zu binden anzuhängen, weil die Angelegenheit bis

Rabatt-Spar-Verein

Halle a. S.

Das nahende Weihnachts-Fest

veranlasst den **Rabatt-Spar-Verein**, das geehrte Publikum auf alle, dem Verein angeschlossenen Geschäfte aufmerksam zu machen. Annähernd 1200 Mitglieder, die alle Geschäftsbranchen vertreten, gehören dem Verein an, und in diesen Geschäften hat der Käufer nicht nur die volle Gewähr preiswert und gut zu kaufen, sondern er findet auch überall reiche Auswahl solider Waren.

Die bekannte **Rabatt-Sparmarke** des Vereins ist ein sehr angenehmes Sparmittel für jeden vorurteilsfreien Käufer, zumal die Marke eine Prämie für Barzahlung ist und in ca. 1200 Geschäften des Vereins zur Ausgabe gelangt.

Wenn der **Rabatt-Spar-Verein** nun heute an das geehrte Publikum die höf. Bitte richtet, bei **Weihnachts- u. alle anderen Einkäufen stets die dem Verein angeschlossenen Geschäfte zu bevorzugen**, so liegt das im eigenen Interesse des Käufers, der dadurch Vorteile genießt, die ihm sonst nirgends geboten werden.

Die Zugehörigkeit zum **Rabatt-Spar-Verein** ist leicht erkenntlich an dem sichtlich angebrachten Vereinsschild.



7 Millionen Mark wurden bisher an das kaufende Publikum ausgezahlt.

Die Einlösung erfolgt jederzeit durch das Bankhaus **H. F. Lehmann**.

Edeka-Geschäfte

Mitglieder d. Rab.-Spar-Ver.

- Bernh. Barth, Kl. Ulrichstrasse 10.
- Ludwig Barth, Leipzigstrasse 50.
- Paul Einecke, Straßbergerstrasse 35.
- F. W. Fischer, Glauchaerstrasse 57.
- Ernst Friedel, Gr. Wallstrasse 36.
- Otto Glass, Herrenstrasse 5.
- Oskar Häder, Oleariusstrasse 11.
- Ferd. Hille Neßlig, Geltsstrasse 69.
- Jul. Hoffmann Neßlig, Breitestrasse 25/26.
- Heinrich Keil, Herrenstrasse 10.
- Otto Kramer, Mittelwache 9/10.
- Friedrich Kreisel, Ludw. Wuchererstr. 17.
- Max Künzel, Magdeburgerstrasse 59.

Wir zeigen den Eingang sämtlicher

Backwaren

in nur guten, preiswerten Qualitäten ergebend an

In jeder Beziehung hervorragend sind unsere

in eigener Grossrösterei mit Maschinen neuester Konstruktion gerösteten ::

Kaffees

sowie insbesondere unsere **Edeka-Kaffee-Packungen zu 75, 80 und 90 Pfg. per 1/2 Pfund-Paket.**

Für Konsumenten, welche dem Kaffeegenuss bei dem jetzt so hoch gestiegenen Preisen entsagen wollen, ist

Kakao ein nahrhaftes, aromatisches und billiges Getränk. :: ::

Wir empfehlen solchen Lese von **75 Pfg. per Pfund an** in nur reinen Qualitäten.

Edeka-Kakao das 1/2 Pfund-Paket **80, 70 und 80 Pfennig**, das 1/4 Pfund-Paket **30, 35 und 40 Pfennig**.



und empfehlen unsere durch **gemeinsam. Einkauf** besonders **leistungsfähigen Geschäfte**

zum **:: Weihnachtsfest ::** geneigter Beachtung.

Edeka-Geschäfte

Mitglieder d. Rab.-Spar-Ver.

- Bernh. Lallach, Schwetschkestr. 11 a.
- L. F. Mertens, Langestrasse 19.
- Ang. Nauendorf, Reilstrasse 131.
- Max Ott, Stelzweg 26.
- Paul Pietsch, Mersburgerstr. 160.
- Jul. Reussner, An der Moritzkirche 1.
- Otto Senaal, Wörmlitzerstrasse 107.
- W. E. Schaal, Schillerstrasse 13.
- R. E. Sebarie, Sophienstrasse 30.
- Franz Stein, Gr. Klausstrasse 10.
- Oswald Weisse, Sophienstrasse 13.
- Paul Fritzsche, Deltzacherstrasse 74 und Freimfelderstrasse 19.